Bundespräsident 1994 : Otto Stich, der stille Schaffer

Autor(en): **Tschanz, Pierre-André**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **21 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-910250

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bundespräsident 1994

Otto Stich, der stille Schaffer

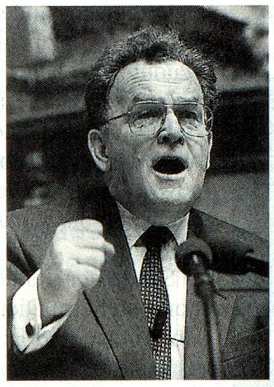
Mit 67 Jahren, im elften Amtsjahr als Finanzminister, ist Otto Stich heute auf dem Höhepunkt seiner Karriere angelangt. Glaubt man den Meinungsumfragen, so steht er an zweiter oder dritter Stelle auf der Beliebtheitsliste der Minister, und dies will etwas heissen, auch wenn der Bundesrat

Pierre-André Tschanz

nur sieben Mitglieder zählt! Die Popularität des neuen Bundespräsidenten bedarf einiger Erläuterungen, denn vor nicht allzulanger Zeit war er noch auf dem letzten Platz der Beliebtheitsskala anzutreffen. Otto Stich ist kein Mann der grossen Worte und kein besonderer Freund der Massenmedien, was seine – ganz im Gegensatz zum letztjährigen Bundespräsidenten, dem Berner Adolf Ogi – seltene Präsenz in den Medien erklärt. Otto Stich ist der Prototyp eines stillen Schaffers.

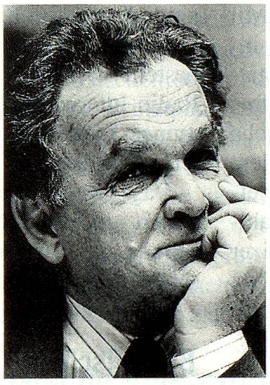
Der neue Bundespräsident besitzt alle Charaktereigenschaften, die den Schweizern, die von Natur aus auf Starallüren allergisch reagieren, gefallen. In erster Linie ist er ein unermüdlicher Arbeiter, ein Mann, der sich in die Akten vertieft. Mit seiner Beharrlichkeit und Sturheit ärgert er gewisse Leute, und gleichzeitig bewundern ihn Gegner und politische Freunde gerade wegen dieser Eigenschaften. Die Schweizer schätzen solche Charakterzüge bei Regierungsmitgliedern im allgemeinen und bei einem Sozialdemokraten, der in einer Regierung mit bürgerlicher Mehrheit sitzt, im besonderen.

Die derzeitige Beliebtheit von Otto Stich ist auch auf das unsichere Klima in der Schweiz zurückzuführen, das geprägt ist von einer seit drei Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Rezession, einer Arbeitslosenrate von 5%, wachsenden Haushaltsdefiziten, vom Vertrauensverlust in die politischen Institutionen und von den Problemen des Zusammenlebens zwischen den verschiedenen Kulturen. In dieser unsicheren Zeit stellt der «Alte» (Otto Stich ist der älteste der sieben Bundesratsmitglieder) für die Schweizer einen sicheren Wert dar, zumal er über eine unerschütterliche Standhaftigkeit verfügt.

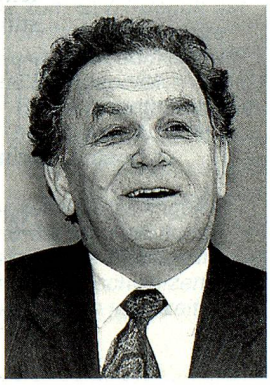


Hartnäckig,

stur,



erfolgreich



und beliebt beim Volk: Otto Stich, Bundespräsident 1994. (Fotos: RDZ)

Für dieses stille Schaffen, diese Stetigkeit und Standhaftigkeit hat das Volk den neuen Bundespräsidenten mit bemerkenswerten Erfolgen belohnt: im November 1993 mit dem Ja zur Mehrwertsteuer und zur Erhöhung des Steuersatzes, acht Monate zuvor mit der Zustimmung zur Treibstoffzollerhöhung um 20 Rappen und im Mai 1992 mit dem Beitritt der Schweiz zu den Institutionen von Bretton Woods. Eine aussergewöhnlich hohe Erfolgsquote beim Volk also. Vergessen ist, dass der frühere, eher unscheinbare Nationalrat vor zehn Jahren der ersten Bundesratskandidatin den Weg versperrt hatte, was ihm den Zorn und die Anfeindungen seiner «Genossen» eintrug und übrigens zu einem längeren Boykott durch seine eigene Partei führte. (Die vereinigte Bundesversammlung hatte den Aussenseiter Otto Stich, und nicht Liliane Uchtenhagen, die offizielle Kandidatin der Sozialdemokraten und damalige Nationalrätin aus Zürich, in den Bundesrat gewählt).

In der Europafrage hatte sich Otto Stich im Gegensatz zu seinen Regierungskollegen pragmatisch und zurückhaltend gegeben. Diese Skepsis und kritische Haltung gegenüber Institutionen, die von Technokraten und Politikern vorangetrieben werden, wird zweifellos von vielen derjenigen Schweizer geschätzt, die im Dezember 1992 der Ansicht waren, die europäische Integration schreite zu schnell voran und die Schweiz solle deshalb nicht am Europäischen Wirtschaftsraum teilnehmen.

Otto Stich ist ein Mann des Volkes mit seinen Qualitäten (Integrität, Realismus, Konstanz, Einfachheit, Arbeitsamkeit) und Fehlern (mangelndes Charisma, Sturheit, Unkenntnis der verschiedenen Landessprachen). Nach dem extrovertierten Adolf Ogi ist nun der introvertierte Otto Stich Bundespräsident. Diese Aufgabe, die er zum zweiten Mal übernimmt, wird ihn bestimmt nicht davon abhalten, mit seinen Freunden im alten Volkshaus in Bern ein Glas Wein zu trinken und einen «Jass zu klopfen», wie man so schön sagt. ■